

sen — sagen, daß Conchon zugleich ganz allgemein die geistigen Verwirrungen eines Volkes nach einer solchen Prüfung, wie sie der spanische Bürgerkrieg brachte, in ihren Wesenszügen erfaßt hat (das gilt etwa für Deutschland nach 1945). Ein besonderer Reiz des Buches liegt darin, daß es zwei Brüder sind, die hier in Haß miteinander ringen und doch nicht vergessen können, daß sie Geschwister sind. Der Übersetzer ist der Sprache nicht ganz sicher. Allerdings sind es nur Kleinigkeiten, die zu beanstanden wären.

H. Becher SJ

*Gary, Romain: Erste Liebe — letzte Liebe. Roman. (398 S.) München 1961, Piper. DM 18,50.*

Der vor allem durch „Die Wurzeln des Himmels“ bekannt gewordene Verf. erzählt hier, romanhaft, aber im Wesen getreu, die Geschichte seiner Jugend. Seine erste und letzte Liebe ist seine Mutter, die mit ungewöhnlicher Tatkraft und grenzenloser Opferbereitschaft für ihren Sohn sorgt, von dessen großer Zukunft sie überzeugt ist. Das Leben führt die beiden von Rußland über Polen nach Nizza. Romain studiert Rechtswissenschaft, wird im Krieg Flieger und am Ende, wie die Mutter es vorhergesagt hatte, tatsächlich Diplomat und Schriftsteller. Garys Erzählweise ist leicht ironisch gefärbt; mit ungeschminkter Offenheit berichtet er auch von der Nachtseite seines Lebens, weshalb er auch sein Buch nicht in jedermanns Hände wünscht (120). Die Erzählung haftet nicht an Außerlichkeiten und an meisterhaft erzählten Episoden. Auch in diesem Buch geht es Gary um das Ganzmenschliche, das er im Absoluten gegründet weiß. Das Buch ist ein Denkmal für seine Mutter, der er alles verdankt.

H. Becher SJ

*Snow, C. P.: Das Gewissen der Reichen. (364 S.) Stuttgart 1961, Deutsche Verlagsanstalt. DM 16,80.*

Eine reiche, jüdische Familie, die auch Einfluß im öffentlichen Leben Englands hat, birgt in ihrem Schoß viele Gegensätze, deren Darstellung zu einer Art Gesellschaftskritik wird. Zwischen der älteren Generation und ihren Kindern kommt es zu scharfen Auseinandersetzungen, obwohl die Alten von den Jungen geschätzt und geliebt und diese von jenen, wo immer es ihnen möglich ist, gefördert werden. Die Juden bleiben zum Teil fest in ihrer Tradition; andere leiden unter ihrer Herkunft. Eine trotz mancher Belastungen saubere menschliche Atmosphäre zeugt von dem vornehmen Sinn fast aller handelnden Personen. Der Verf. schreibt in einer sehr prägnanten, nie überschwinglichen, aber auch nie verschwommenen Sprache. Durch die Personen wird auch die Zeit nach dem Weltkrieg in ihrem wesentlichen

Gehalt deutlich sichtbar. In dem Streit zwischen Gewissen und egoistischer Befangenheit liegt der Schwerpunkt auf dem Gewissen, das den meisten sehr verschieden gearteten Personen ihr Vorgehen vorschreibt.

H. Becher SJ

*Moicher Sjurim Mendele: Fischke der Krumme und der Wunschring. Zwei Romane. (486 S.) Freiburg, Walter. Ln. DM 19,80.*

Der Verfasser (1837—1917) ist der Ahnherr der jiddischen Literatur. Hier sind die beiden ersten seiner zwanzig jiddischen Romane. Der Schauplatz ist Polen und Rußland, die Umwelt die der armen Juden. Im ersten Buch werden mehr positive Figuren gezeichnet, die sich gegen das Böse wehren. Der Wunschring — ein Fehltitel, da nur eine Person, ein verträumter Knabe und junger Mann davon phantasiert —; er wird übrigens von seinen Pflegeeltern nach Leipzig eingeladen, ein tüchtiger Arzt. Die Welt, in die dieser Roman führt, ist die von Gewalttätern, Verbrechern, Kupplern, Kupplerinnen und Mädchenhändlern, die unter ihren Artgenossen wüten und denen die wenigen wirklich Guten nicht gewachsen sind. Schließlich nimmt das Ganze doch ein glückliches Ende. Die Not und die Armut der Ostjuden ist mit herzzerreißender Deutlichkeit beschrieben. Trotzdem ist der Verf. Anfänger, der den Boden zuerst einmal aufpflügt. Eine ganze Welt trennt ihn etwa von dem genialen Joseph Roth.

H. Becher SJ

*Green, Julien: Jeder Mensch in seiner Nacht. (359 S.) Köln 1960, Hegner. DM 16,80.*

Ein junger, schüchterner Mensch, der von seinen Verwandten als gescheiterte Existenz betrachtet und als einziger Katholik (neben seinem Onkel) an die Seite gedrückt wird, ist zwar zuverlässig und geschickt als Verkäufer in einem Textilgeschäft, fällt aber der sinnlichen Leidenschaft immer wieder zum Opfer. Er sucht sie durch eine etwas äußerliche und recht kümmerliche Religiosität (wie sie in USA nach der Meinung des Verf.s gang und gäbe ist) zu überwinden. Alles ist vergebens, und die Seelennot wird noch durch eine heiße Leidenschaft zur jungen Frau seines Verwandten gesteigert. Ein Bekannter, dessen Geistesgestörtheit er erst spät erkennt, tötet ihn. Daß er ihm in christlicher Liebe verzeihen kann, bringt ihm schließlich den Frieden der Seele. Bemerkenswert ist die psychologische Darstellung des Armen mit seinen Hemmungslosigkeiten, den Skrupeln, den Selbsterniedrigungen und den ohnmächtigen Versuchen einer religiösen Umwandlung.

H. Becher SJ